



# An das Unmögliche glauben

Wie der Abenteurer Rüdiger Nehberg erreichte, dass es nun eine Fatwa gegen Frauenverstümmelung gibt

Von Charlotte Frank

**Hamburg** – Manchmal wirkt er, als könne er selber noch nicht fassen, was er da erreicht hat – wie ein kleiner Junge, der nicht so recht glauben kann, dass dieses neue Spielzeug wirklich ihm gehört. Der Abenteurer und Menschenrechtler Rüdiger Nehberg ist inzwischen 72 Jahre alt, er sitzt im Wohnzimmer seiner alten Mühle bei Hamburg, vor sich einen Teller mit Stollen aus dem Supermarkt. Von der Decke baumeln Blasrohre, Federn und eine meterlange Schlangenhaut, Erinnerungen an Nehbergs Wüsten- und Dschungeldurchquerungen. Doch von dem kleinen Wunder, das da vor kurzem geschehen ist, kann man sich kein Souvenir an die Wohnzimmerdecke nageln.

Mit seiner Lebensgefährtin Annette Weber hat ausgerechnet Nehberg, den viele für einen großen Träumer halten, etwas geschafft, woran UN, EU und alle großen Hilfsorganisationen der Welt gescheitert sind: Im November versammelten sie die höchsten Glaubensführer der muslimischen Welt in Kairo und brachten sie dazu, die Beschneidung von Frauen zu ächten. „Diese grausame Sitte ist untersagt und muss als Verbrechen deklariert werden.“ So steht es in der Fatwa, dem islamischen Rechtsgutachten, das die Geistlichen am Ende unterzeichneten. Noch nie haben muslimische Autoritäten so deutlich Position gegen den barbarischen Brauch bezogen. Ein großer Erfolg, errungen von einem gelernten Bäcker und einer ehemaligen Arzthelferin.

## Lebenslanges Leiden

Mit ihrer Menschenrechtsorganisation „Target“ kämpfen die beiden seit sechs Jahren gegen die Verstümmelungspraxis, die täglich an weltweit etwa 8000 jungen Frauen vollzogen wird. Je nach Brauch werden den Mädchen bei vollem Bewusstsein mit Rasierklingen oder Glasscherben die Klitoris und die Schamlippen entfernt. Wenn die Wunde tief genug ist, wird sie bis auf ein reiskorngroßes Loch mit Dornen verschlossen. Jedes dritte Mädchen überlebt die Tortur nicht – zu tief sind die Schnitte in Körper und Seele. Die anderen leiden ein Leben lang: Urin und Menstruationsblut können kaum abfließen und verursachen unsäglich Schmerzen. In der Hochzeitsnacht wird die Narbe durch gewaltsame Penetration oder ein Messer geöffnet.

Den „längsten Bürgerkrieg der Menschheit“ nennt Nehberg die Verstümmelung. „Als ich davon hörte, beschloss ich sofort, etwas dagegen zu tun“, sagt er mit der naiven Selbstverständlichkeit,



Mit Hartnäckigkeit gelang es Rüdiger Nehberg, in Kairo eine Konferenz zur Verurteilung von Genitalbeschneidungen bei Frauen zu organisieren. Foto: dpa

als nehme man sich das einfach vor, morgens zwischen Aufstehen und Zähneputzen: einen jahrhundertealten Brauch zu beenden. Aber vielleicht verschiebt sich die Grenze des Möglichen, wenn man ein Leben lebt wie Rüdiger Nehberg.

Seit er bei einer Urwaldexpedition durch Brasilien in den achtziger Jahren auf die Vertreibung der Ureinwohner, der Yanomami, aufmerksam wurde, kämpft er mit spektakulären Aktionen für Menschenrechte. Er hat schon im Tretboot den Atlantik überquert. Er ist ohne Ausrüstung durch den Dschungel marschiert. Er hat mit Riesenschlangen gekämpft, Vogelspinnen gegessen, in arabischen Gefängnissen gesessen und zu Fuß fast sämtliche Wüsten der Erde durchschritten. Aber religiös motivierte

Traditionen zu durchkreuzen, das traute man ihm, selbst ihm, dann doch nicht zu.

„Zu Beginn wurden wir wahlweise für verrückt oder für weltfremd erklärt“, erinnert sich Nehberg. Doch das kannte er schon von seinen Abenteuerreisen. „Weil 80 Prozent der Verstümmelungen an muslimischen Frauen vollzogen werden, glaubten wir, das Ritual nur mit Hilfe des Islams brechen zu können“, sagt er. Er wollte die geistlichen Führer in den afrikanischen Ländern in die Pflicht nehmen. „Sie selbst sollten den Brauch verurteilen, nicht wir als besserwissende Westler“, sagt der Aktivist. Nehberg tritt in Afrika nicht als Gönner auf, sondern als jemand, der gibt, weil er von der anderen Seite schon so viel bekommen hat. Doch als er mit seinem Konzept bei westlichen

Hilfsorganisationen vorsprach, stieß er auf Ablehnung – zu absurd schienen ihnen das Vorhaben.

Doch Nehberg fand, er sei zu alt, um lange heruzureden, so nahm er die Sache selbst in die Hand. Gemeinsam mit Annette Weber gründete er im Jahr 2000 Target, eine kleine Organisation, die sich aus Spenden finanziert. Bis 2004 organisierten sie drei Konferenzen gegen Beschneidung in Äthiopien, Dschibuti und Mauretanien. Sie zogen mit einer „Karawane der Hoffnung“ durch die Wüste und klärten auf. Und sie drehten einen Film: einen Horrorfilm. Das Drehbuch: die afrikanische Realität. In einem zweiminütigen Streifen dokumentierte Weber eine Verstümmelungsszene. „Ein Schlachten bei lebendigem Leibe“, sagt sie, noch heute voll Entsetzen.

## Ein Film als Waffe

Ihr Film sollte sich auf der Konferenz als eine der schärfsten Waffen erweisen. „Der Schock bei den Teilnehmern saß tief, denn kaum ein Mann hatte sich die Prozedur vorher je angesehen“, erklärt Weber. In der Azhar-Universität in Kairo, dem wichtigsten geistlichen Zentrum des sunnitischen Islams, brachten Nehberg und sie neben den bedeutenden Geistlichen auch Ärzte, Gelehrte und Interessenvertreter zusammen. Selbst ein Hardliner wie der Rechtsgelehrte Jussuf al-Karadawi nahm an der Konferenz teil und sagte, wenn auch mit vielen Wenns und Abers, dass sich mit dem Koran die Frauenverstümmelung nicht rechtfertigen ließe.

„Die Fatwa ist eine wichtige Weichenstellung“, sagt Jana Fleschenberg von Amnesty International, und auch von anderen Organisationen kommt nun Lob. Doch dürfe die Arbeit nicht mit der Konferenz enden. „Ein Beschluss allein bringt noch nichts. Jetzt muss die Kunde in die Dörfer gelangen“, sagt Franziska Gruber von Terre des Femmes.

In diesem Sinne arbeitet Nehberg derzeit daran, die Fatwa in mehrere Sprachen übersetzen und millionenfach drucken zu lassen. Sogar ein Comic für Analphabeten ist geplant. Auf einer Tagung im nächsten Jahr will er das Buch kistenweise an die Teilnehmer verteilen, „damit alle Imame ein Exemplar erhalten und die Fatwa in ihre Freitagsgebete einschließen“. Nehberg weiß, dass er da noch viel kämpfen muss. Und wenn er sagt: „Wir müssen die Ächtung der Beschneidung jetzt bis zum abgelegensten Stamm verbreiten“, klingt das verrückt und ein bisschen weltfremd. Aber das hat bei ihm ja nichts zu sagen.